

Vierter Bericht
über das
Museum Francisco-Carolinum.

N e b s t
der ersten Lieferung
der
Beiträge zur Landeskunde
v o n
Oesterreich ob der Enns und Salzburg.

(Mit zwey lithographirten Tafeln.)

Linz, 1840.

Aus der Buchdruckerei des Friedrich Gurrich.

I n h a l t.

	Seite
Vierter Jahresbericht	III
Ueber die Leistungen zur Sammlung eines Diplomatars für Oesterreich ob der Enns. Von Jodok Stülz	1
Ueber die Ausgrabung römischer Alterthümer zu Schlägen und die Lage des alten Joviacum. Von Jos. Gaisberger	11
Ottokar von Steyer, Ballade von Karl Adam Kaltenbrunner	36
Ueber die steyerischen Markgrafen Ottokar III oder Ozy und Ot- tokar IV, vorzüglich als Stifter des Klosters Garsten. Von Franz Fav. Priß	42
Muthmaßungen über Heinrich von Ofterdingen und sein Ge- schlecht. Von Anton Ritter von Spaun	63
Von dem Instincte der Insekten. Von Jos. Schmidberger	96
Ueber den Instinct der Honig-Bienen. Von Jos. Stern	113



Ottokar von Steyer.

Ballade vom 1. L. Rechnungsoffizialen Karl Adam Kaltenbrunner.

I.

Zu Enns, im alten Städtlein,
So still sonst jeden Tag,
That jezo die Bewegung
Gäh einen mächt'gen Schlag.

Rings goß auf Thal und Hügel
Der Sommer seine Lust,
Am Himmel ging die Sonne
Des schönen Mond's August.

Elf Hundert Sechs und Achtzig
— So ward das Jahr gezählt —
Da galt es einen Festtag,
Zu Selt'nem auserwählt.

Geschmückt mit grünen Reifern
War Haus und Thor und Thurm
Und üb'rall zu bereiten
Scheint sich ein freud'ger Sturm.

Die treuen Bürger harren
In festlichem Gewand,

Und sehn von ihren Warten
Hinaus in's weite Land.

Und steh — dort glänzt's am Berge,
Dem letzten Hor von Wien —
Wie blinken Helm und Harnisch
Der Männer, die dort ziehn!

„Es find's — sie nah'n — sie kommen!“
So lief's von Mund zu Mund,
Und bald darauf gibt wieder
Ein eil'ger Bot' Kund:

„Am Heerweg von den Bergen,
Die Steyer dort umstehn,
Steht man von hundert Reitern
Die Landesfähulein weh'n.“

Es nahen schon den Thoren,
Die beiden Thürmer schrei'n,
Es jauchzt das Volk des Städtleins,
Und theilt sich ab in Reih'n.

Begrüßt in tiefer Ehrfurcht,
So ziehn die Schaaren ein;
Wer aber — sagt! — wer mögen
Die beiden Führer seyn?

Sie eilen sich entgegen,
Und schütteln sich die Hand,
Und küssen sich wie Freunde,
Durch Lieb' und Blut verwandt.

Der Eine, fast ein Jüngling,
Doch bleich gar sonderbar, —
Der Herzog ist's von Steyer,
Der sechste Ottokar.

Dem Andern scheint die Stärke
Zu stehn in festem Gold,
Der Herzog ist's von Oestreich,
Der sechste Leopold.

II.

Am Sanct Georgenberge,
Nah draußen vor der Stadt,
Da steht ein altes Kirchlein,
Dem jezt ein Zug sich naht.

Voran in ernster Würde
Die Fürsten hoch zu Ross,
Es folgen ihre Edlen
Und reichgeschmückter Troß.

Was führt die hohen Herren
In dieses Kirchlein hin?
Man sieht sie am Altare
In frommer Andacht knien.

Nun — als sie sich erheben,
Winkt Herzog Ottokar, —
Zwei Kämmerlinge reichen
Ein sammtnes Kissen dar.

Drauf liegt mit goldner Kapsel
Ein Pergament gerollt,
Das reicht der Herr von Steyer
Dem Herzog Leopold.

Und heißt zur Thür ihn folgen,
— Indem er tritt voraus,
Und zeigt ihm in das helle,
Weit offne Land hinaus. —

„Im Angesicht der Marken
Von Steyr und Oesterreich,
Im Angesicht der Edlen
Eröffn' ich, Vetter, Euch:

„Ich Ottokar von Steyer,
Der Sechste des Geschlechts,
Geb' Euch mein Land als Erbe
In aller Form des Rechts.“

„Das Haus der Babenberge
War meinen Ahnen hold,
Und stets mein guter Nachbar
War Vetter Leopold.“

„Mein Panther steh' im Wapen
Von Euerm Oesterreich,
Und theile Ruhm und Ehre
Mit Euern Fahnen gleich!“

„Nehmt hin mein Land, das schöne,
So reich an Gut und Erz!

Nehmt hin mein Volk, so bieder,
Ich leg' es Euch ans Herz!"

"Die Krone meiner Väter —
Hier lege ich sie ab!
Der Statthalter der Ottokare
Gehet still mit mir zu Grab."

"Das Leben gibt mir Schmerz nur,
Ihr wißt, wie sehr ich krank;
Für mich ist kein Gefunden,
Für mich kein Kraut, kein Trank."

"In frommen Mauern find' ich
Das frühe letzte Ziel,
Für meine traur'ge Jugend
Ein schweigendes Aßil."

"Geringes nur bedarf ich
Für meines Lebens Nest,
Den eines Höhren Fügung
Mir annoch übrig läßt."

"Mein Leopold, seyd glücklich,
Wie ich es nimmer war;
Lebt wohl, und denkt in Liebe
Des armen Ottokar!"

In Rührung schwiegen Alle,
Und eine Thräne zollt
Dem herzoglichen Jüngling
Der starke Leopold.

„Ihr habt mit Eurer Rede
Mein Innerstes betrübt,
In Wehmuth nur erkenn' ich,
Was Eure Freundschaft übt.“

Drauf hebt er hoch die Rechte,
Und schwört mit freud'gem Muth:
„Ich will in Ehren tragen
Den neuen Herzogshut!“

„Gott segne beide Länder
In Krieg und Frieden gleich!“
— Vom Berg hinunter scholl es:
„Hoch! Steyr und Oesterreich!“

Dann schlicht er in die Arme
Den Freund, so jung, so krank,
Und hält ihn lang umschlungen
In Lebenswohl und Dank.

Und wie der beiden Fürsten
Umarmung innig war,
So blieben beide Marken
Vereint auf immerdar.

